

# PRO CAMPUS PRESSE

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen



Werkstatt

## Alles in einer Hand

### Wie man mit dem Smartphone zum mobilen Reporter wird

Mit dem Smartphone hat heute jeder die Ausrüstung von Reporter, Kameramann und Fotograf in der Hosentasche: Aufnahmegerät, Videoschnittprogramm, Bildbearbeitungssoftware – für all das gibt es eine App, die druck- und sendereife Ergebnisse liefert. Eine Auswahl solcher Apps stellen wir Euch in unserer Werkstatt vor.

Die App „iMojo“ der Journalistik-Studenten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt führt wiederum Schritt für Schritt in die Welt des Mobile Reporting ein. Sie zeigt zum Beispiel, wie man Interviews mit dem eigenen Smartphone aufnimmt.

Unterstützt durch

**SIEMENS**

VERLAG ROMMERSKIRCHEN



## Gründungsgeschichte

# Journalist mit Smartphone

Bis Ende Juli soll die App „iMojo“ starten, entwickelt von den Journalistik-Studenten der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Filme drehen, Tonaufnahmen machen, Fotos schießen – das Programm führt Schritt für Schritt in die Disziplinen des Mobile Reporting ein. Wir haben mit der Chefin vom Dienst, Nina Habres, gesprochen.

Stefanie Huland

## Idee

Mit dem Smartphone in der Tasche kann heute eigentlich jeder selbst Inhalte generieren. Unsere Grundidee war es also zu zeigen, wie man mit gewissen journalistischen Standards von unterwegs als Reporter tätig sein kann, ohne große Technik zum Einsatz zu bringen oder von einem großen Team unterstützt werden zu müssen. Fragen, die die App beantworten will, sind so grundsätzlich wie „Wie bekomme ich einen guten Schwenk hin?“, „Was ist der goldene Schnitt bei einem Foto?“ oder „Wie erzähle ich eine Geschichte richtig?“.

## Umsetzung

Die App haben wir im Rahmen eines Seminars entwickelt. Jeweils vier oder fünf Leute kümmerten sich um die Bereiche Foto, Audio und Video. Bei der technischen Umsetzung hat uns ein externer Programmierer geholfen. Das Equipment, das wir für die Erstellung der Inhalte benutzt haben, haben wir von der Uni geliehen. Ich war zusammen mit zwei Kommilitonen als Chefin vom Dienst verantwortlich für die Einhaltung des Zeitplans und auch dafür, die manchmal ungleich verteilte Arbeitsbelastung unter den Teams auszugleichen.

## Herausforderung

Aus meiner Sicht lag die größte Herausforderung darin, dass wir uns selbst mit Mobile Reporting nicht gut auskannten und erst einmal alle Inhalte erarbeiten mussten. Für Produktion und Nachbearbeitung hatten wir im Endeffekt dann nur noch vier Wochen Zeit. Einige von uns mussten Nachtschichten schieben und auch am Wochenende arbeiten – das war schon anstrengend.

## Ziel

Wir haben hier an der Universität circa 5.000 Studierende, es wäre toll, wenn die Downloadzahlen das auch widerspiegeln würden oder wir sogar über unsere Uni hinaus Erfolg haben. In Planung ist auch eine Webseite mit unseren Inhalten, die nach dem Sommer fertig sein soll.

## Lebenslauf

**Nina Habres** (21) studiert Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Im Rahmen ihres Studiums war sie fünf Monate in Bangkok und absolvierte außerdem ein Pflichtpraktikum in der Redaktion des Playboy. Für das Magazin ist sie nach wie vor als freie Autorin tätig.

## iMojo

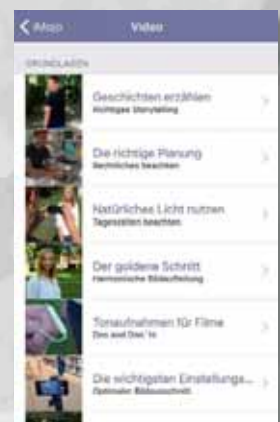
Die App für Mobile Reporting soll noch im Juli im Apple-Store kostenlos downloadbar sein. Nach dem Sommer soll es unter der Domain [www.imojo.ku.de](http://www.imojo.ku.de) eine Online-Version der Tutorials geben.



Nina Habres



Schritt für Schritt führt "iMojo" in die mobile Welt von Foto, Video, Audio und Info ein.



Vom richtigen Storytelling bis zum optimalen Bildausschnitt gibt "iMojo" ganz konkrete Tipps für das Mobile Reporting.



In den einzelnen Kapiteln erklärt die App unter anderem, wie man die idealen Proportionen in der Bildgestaltung findet.

## Viele kleine Helferlein

Die Zahl der Apps, die Journalisten die Arbeit erleichtern können, ist schier unendlich. Da verliert man im App-Store oder bei Google Play leicht den Überblick. Pro Campus-Presse stellt darum einige bewährte Apps vor, die beim Schreiben von Texten, Aufnehmen von Gesprächen, Bearbeiten von Fotos oder Schneiden und Live-Streamen von Videos helfen können.



**iA Writer** verspricht auch auf dem kleinen Bildschirm des Smartphones ein angenehmes Schreib-erlebnis: Beim Schreiben sieht man nur den Roh-text. Die App hilft sogar beim anschließenden Redigieren: Sie kann bestimmte Wortarten hervorheben, um überflüssige Adjektive, schwache Verben und Nominalstil zu tilgen. iA Writer gibt es für iOS- und Android-Handys.

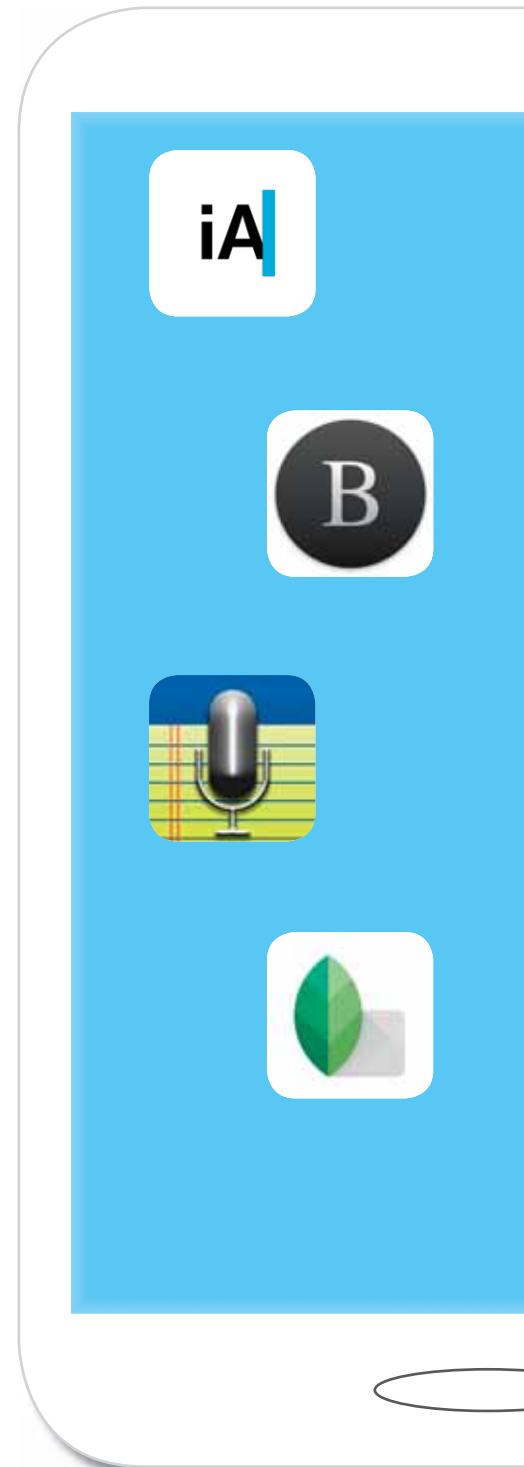
Auch **ByWord** wirbt damit, beim Schreiben wenig Ablenkung zu bieten. Das zusätzliche Extra dieser iOS-App: Wer seinen Text im Dunkeln schreibt, sei es im Theater oder auf der Bettkante, kann eine abgedunkelte Version des Programms wählen, die nicht so blendet.




**Audio Note** vereint Sprachaufnahme und Notizen: So kann man sämtliche Stichpunkte, die man während eines Gesprächs aufschreibt, anschließend sofort dem jeweiligen Zeitpunkt des Interviews zuordnen. Zeichnungen und Fotos können ebenfalls eingefügt werden. Die App gibt es für iOS- und Android-Geräte.



**Snapseed** verspricht die Funktionen einer professionellen Bildbearbeitungssoftware: Helligkeit, Sättigung und Kontrast von Bildern können optimiert, diverse Effekte eingefügt und sämtliche Filter jederzeit überarbeitet werden. Die App gibt es für iOS- und Android-Handys.





Zum Schneiden und Teilen von Videos bietet sich für iPhone-Besitzer **iMovie** an. Die App ist leicht zu bedienen und verfügt über Effekte wie Zeitlupe, Zeitraffer oder Bild-in-Bild. Songs aus der eigenen Musikmediathek und selbst aufgenommene Sprechertexte können ebenfalls hinzugefügt werden.



Mit **KineMaster** können Android-Nutzer ihre Videos bearbeiten und teilen. Es können Bilder, Sticker, Texte und handschriftliche Einträge über die Clips gelegt werden. Effekte für Übergänge wie Wischen und Ausblenden und eine Geschwindigkeitsregelung sind ebenfalls vorhanden.



Die Reporter von *Washington Post* und *New York Times* benutzen zum Drehen, Schneiden und Teilen von Videos die App **Videolicious**. Damit können auch Slideshows mit Audiospur erstellt werden.

Die App erfordert ein iOS-Betriebssystem.



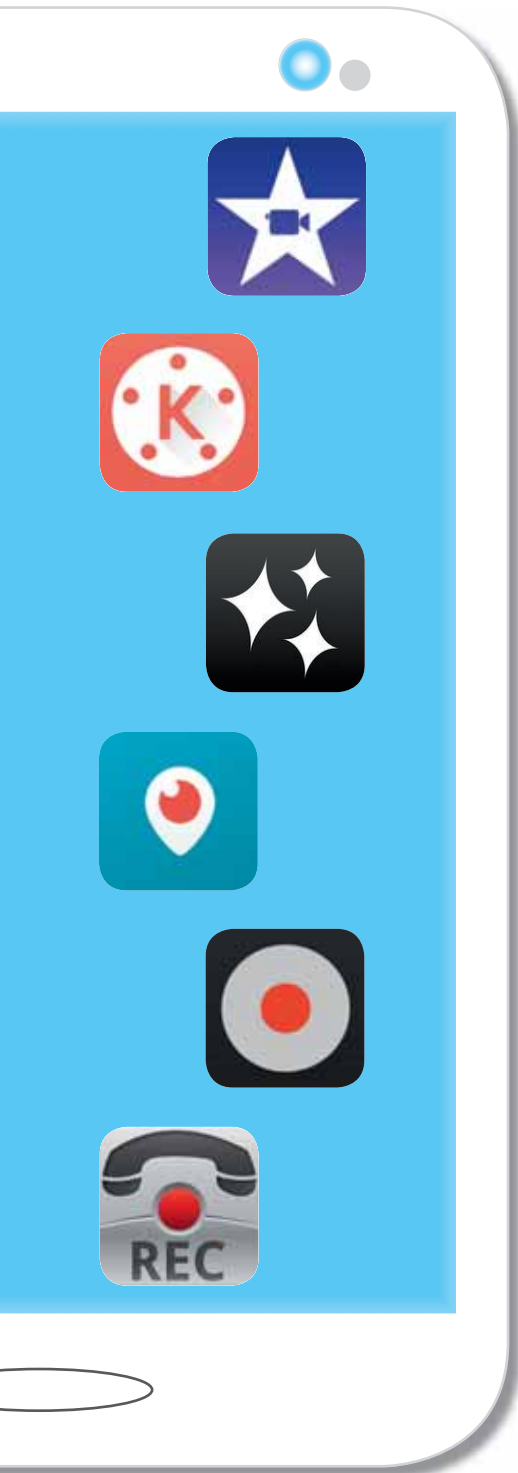
Für das Live-Streaming von Videos ist **Periscope** die derzeit wohl populärste App. Es gibt sie inzwischen nicht mehr nur für iOS, sondern auch für Android. Sobald die Live-Übertragung beginnt, können die Follower sie in den sozialen Netzwerken kommentieren.



**TapeACall** kann sowohl eingehende als auch selbst getätigte Anrufe auf dem iPhone aufnehmen. Die Aufnahmen können sofort heruntergeladen, als MP3-Datei per E-Mail verschickt oder via SMS, Facebook oder Twitter geteilt werden.



**Call Recorder** ist die entsprechende Android-App, um Telefongespräche mitzuschneiden. Geteilt werden können die Aufnahmen allerdings nur mit der Pro-Version der App.



## Notizen zur Blattkritik

€€\$\$€€฿฿€€  
¥¥฿฿R\$R\$€€\$

Ein Volobewerber sagte mir mal nach der Lektüre einer Zeitschrift: Am besten gefällt mir an dieser Zeitschrift, dass da so wenig Anzeigen drin sind. Daraufhin schluckte ich, sagte folgenden Satz: Bis sich nach dieser Bemerkung mein Blutdruck wieder beruhigt hat, überlegen Sie doch mal bitte, von was die Journalistengehälter gezahlt werden.

Ich freue mich immer, wenn ich in Studentenzeitschriften Anzeigen sehe. Das heißt nämlich: Kohle, Geld, Schotter. Für Druck, Redaktionsspesen, Vertrieb und für das Überleben der Publikation.

Anzeigen stellen allerdings manchmal durchaus eine Herausforderung dar, wenn sie nämlich ob ihrer, sagen wir mal, eigenwilligen Gestaltung das bisweilen hervorragende Layout der Zeitschrift völlig zerschießen.

Dem kann man oft abhelfen, indem man erst mal alle Anzeigen auf der zweiten, dritten und vierten Umschlagseite platziert. Da tut auch das gruseligste Layout nicht ganz so weh, und man kann außerdem die U2/3 und vor allem die U4 noch mit einem Aufschlag versehen – schließlich fallen die Seiten ja besonders auf.

Bisweilen kann man auch versuchen, den Anzeigenkunden dazu zu bringen, sich seine Anzeige von den Layoutern der Zeitschrift „überarbeiten“ zu lassen. Auch dafür könnte man sich durchaus bezahlen lassen. Und noch ein Tipp zur Finanzierung: Geht an die ehemaligen Studenten und Studentinnen, vielleicht waren einige auch aktive Redaktionsmitglieder Eurer Publikation, vielleicht haben einige Jobs, die es erlauben, Anzeigen zu schalten. Und so kriegt Ihr vielleicht die noch fehlenden 300 Euro für den nächsten Druck zusammen und macht aber dann aus der Ansprache der Alumni eine nachhaltige und immer wiederkehrende Aktion. Und schon kann ich mich wieder über viele Anzeigen in Euren Medien freuen.

Katharina Skibowski

## Umfrage

## Der richtige Ton

Theoretisch ist ein Interview kinderleicht: Man muss ja nur fragen. Aber in der Praxis stellt man oft fest: Der Befragte weicht den Fragen aus, antwortet extrem knapp oder ausschweifend und kommt ständig vom Thema ab. In unserer aktuellen Umfrage wollten wir von euch wissen: Habt ihr Eure Interviewpartner fest im Griff?



**Katharina Meyer zu Eppendorf**, Chefredakteurin *Philipp*, Marburg:

Interviews gehören zu den schwierigsten und herausforderndsten journalistischen Darstellungsformen. Für uns gilt deshalb vor allem eines: eine gute Vorbereitung! Nur wer sein Gegenüber kennt, der:die kann auch entsprechender Stelle nachhaken. Inspiriert von Interviewprofis wie Moritz von Uslar ist es uns außerdem wichtig, dass der Interviewpartner mit außergewöhnlichen Fragen herausgefordert wird. Yanis Varoufakis haben wir zum Beispiel mal gefragt, ob er mit seinem Motorrad nach Marburg gekommen ist. Das hat die Stimmung sofort aufgelockert und die Möglichkeit für Sätze, abseits des PR-Geredes, abzugreifen. Garniert mit kritischen Fragen und einem roten Faden in der Gesprächsführung, ist das Rezept für ein perfektes Interview gefunden. Auch wenn am Ende immer eine Portion Glück mit dabei ist, wie das Gegenüber so drauf ist.

**Michael Süß**, Verlagsleiter *Stuz*, Mainz:

1) Die Stadt Mainz fragt bei Anfragen, warum wir etwas wissen wollen (im Ton „was soll das?“) und sagt, dass man gerne einen „Blick auf den fertigen Artikel werfen“ möchte. Wohlgermerkt sagt das der städtische Pressesprecher gegenüber einem etablierten Monatsmedium, wie wir es sind.

2) Interviews werden inzwischen digital angefordert – „nur damit man es einfacher hat, die Antworten entsprechend zu ändern“. Beides sind Zitate aus den letzten beiden Jahren. Mich interessiert, ob das Autorisieren eines Interviews (Print) notwendig ist. Dabei geht es nicht um harmlose Bandinterviews irgendeiner Lokalband oder um sachlich richtiges (zum Beispiel wenn man Physiker befragt), sondern eben um welche mit gesellschaftlicher Deutung. Gerade in diesen Bereichen wird sehr stark Einfluss genommen auf nachgelagertes Korrigieren eines Interviews.

Wir spüren von vielen Seiten eine Art der Herablassung im Umgang mit uns als Medium. Auch Leser sind unserem Verstehen nach weniger an politischem beziehungsweise kritischem Journalismus interessiert. Das wissen auch Entscheider, die ähnlich wie in sozialen Netzwerken oft völligen Blödsinn erzählen (Erdernergien, Außerirdische, ...) und ohne Widerspruch durchkommen.



## Thementipp: Anonyme Bewerbungen

# Journalist (■■■■), ■■■■■, sucht ...

**Der Plan klingt gut: Anonymisierte Bewerbungen sollen Diskriminierung vorbeugen. Bewerber sollen nicht nach Geschlecht, Alter oder Herkunft beurteilt werden, sondern ausschließlich nach ihrem Können. Doch in der Praxis scheiden sich an dem Verfahren die Geister.**

*Kathi Preppner*

Viele Berufsstände sind erstaunlich homogen. Nehmen wir mal die Journalisten: Während von der deutschen Bevölkerung etwa 20 Prozent einen Migrationshintergrund haben, sind es in deutschen Redaktionen gerade mal zwei bis drei Prozent, je nach Schätzung. Laut Antidiskriminierungsstelle des Bundes haben Bewerber mit Migrationshintergrund, ältere Arbeitsuchende und Frauen mit Kindern generell verhältnismäßig schlechte Chancen, zum Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden. Anonymisierte Bewerbungen sollen das ändern. Die Idee ist folgende: Die Bewerber verraten in ihren Unterlagen zwar alles über Motivation und Qualifikation – Angaben zu Geschlecht, Alter, Familienstand und Herkunft sind hingegen tabu. Der Name und die Daten im Lebenslauf werden geschwärzt, Foto und Adresse ebenfalls. Wurde der Bewerber zum Vorstellungsgespräch eingeladen, reicht er Unterlagen mit persönlichen Angaben nach. In den USA verzichtet man schon seit den 60er-Jahren auf Foto, Alters- und Geschlechtsangabe.

In Deutschland startete im November 2010 ein Pilotprojekt dazu: Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hatte fünf Unternehmen und drei Behörden dafür gewinnen können, darunter die Deutsche Telekom und das Bundesfamilienministerium. Über ein Jahr lang wurden dort für ausgewählte Stellen ausschließlich anonyme Bewerbungen angenommen. Insgesamt gingen mehr als 8.550 Stück ein, 246 Stellen wurden auf diese Weise besetzt.

Die Leiterin der Antidiskriminierungsstelle, Christine Lüders, zog anschließend ein positives Fazit: Im Vergleich mit klassischen Bewerbungsverfahren habe das Projekt gezeigt, dass etwa jüngere Frauen mit Berufserfahrung, die wegen eines möglichen Kinderwunsches schlechtere Chancen hatten, vom anonymen Verfahren profitieren könnten. Das gleiche gelte für Bewerber mit Migrationshintergrund.

Dennoch ist das Verfahren umstritten: In einem Interview mit der FAZ sprachen sich zwei Personalexperten vehement dagegen aus. Olaf Kempin, Gründer und Mitinhaber des Personaldienstleisters univativ, sagte der Zeitung: „Anonyme Bewerbungen sind in Zeiten von Xing und LinkedIn einfach nicht zeitgemäß. Viele junge Menschen gehen über öffentlich zugängliche Videos und Blog-Posts auf die Suche nach dem passenden Arbeitgeber und

### Lebenslauf

#### Persönliche Daten

#### Fachspezifische Erfahrungen

32 Monate

Assist. ■■■■■ der Geschäftsführung, Bereich Groß- und Einzelhandel, Beispiel GmbH, Berlin

**Aufgaben**  
Vorbereitung der Buchhaltung  
Erstellung von Budgets  
Protokollführung bei Sitzungen und Besprechungen

12 Monate

Projekttassistent ■■■■■  
Muster AG, Berlin

**Aufgaben**  
Terminplanungs- und Überwachung  
Erstellen von Präsentationen

#### Berufsausbildung

Muster AG, Berlin  
Bürokauf ■■■■■

#### Schulbildung

Max von Mustermann Schule, Berlin  
Realschulabschluss

#### Kenntnisse und Fähigkeiten

**Sprachkenntnisse**      Deutsch, Englisch

**EDV-Kenntnisse**      Gute MS-Office-Kenntnisse,  
sicherer Umgang mit dem Internet

wollen dort auch zeigen, wer sie sind.“ Zudem sei ein flächendeckendes anonymisiertes Bewerbungsverfahren nicht praktikabel, weil es sehr aufwendig sei.

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel sprach sich im Vorfeld des Integrationsgipfels im Dezember 2014 gegen verpflichtende anonyme Bewerbungen aus. Wichtiger sei, dass die Personalchefs ihre Einstellungen ändern würden. Einen Anstoß für eine Diskussion über die Bewerbungskultur in Deutschland hat das Pilotprojekt der Antidiskriminierungsstelle jedoch allemal gegeben.

# „Man ist ziemlich auf sich allein gestellt“

Eines Tages als Korrespondent aus dem Ausland zu berichten, wünschen sich viele angehende Journalisten. Die Arbeit im fremdem Land erfordere aber besonders viel Eigenständigkeit, erklärt Michaela Wiegel, seit 18 Jahren FAZ-Korrespondentin in Paris. Der Alltag sei einfach nicht so gut planbar wie in der Zentralredaktion. In Teil fünf unserer Serie geht es um Auslandsjournalismus.

Kathi Preppner

## Als Journalist im Ausland zu arbeiten, gilt vielen als Traumjob. War das bei Ihnen auch so?

Ja, ich habe in der Tat davon geträumt, ins Ausland zu gehen. Nach meinem Zeitungsvolontariat habe ich in Frankreich und den USA studiert. Anschließend habe ich mich bei der FAZ beworben, weil sie dafür bekannt war, dass sie viele Korrespondentenstellen hat. Im Vorstellungsgespräch habe ich dann erwähnt, dass ich auch bereit wäre, ins Ausland zu gehen.

## Was würden Sie Berufsanfängern mit demselben Wunsch raten?

Ein solides Fachstudium und ein Volontariat sind immer eine hilfreiche Mischung. Im Ausland ist man ziemlich auf sich allein gestellt, da muss man sich schon sicher sein, dass einem der Beruf liegt. Und das stellt man bei einem Volontariat schnell fest.

## Welche Eigenschaften sollte man mitbringen?

Man muss sehr eigenständig arbeiten und es aushalten, dass man bei Absprachen selten vor Ort ist. Die Gespräche mit den Kollegen finden fast nur am Telefon statt. Außerdem sollte man anpassungsfähig sein, weil man sich in anderen Ländern natürlich an kulturelle Gepflogenheiten halten sollte. Ansonsten benötigt man die normalen Eigenschaften, die man für den Journalistenberuf mitbringen sollte: dass man neugierig und kontaktfreudig ist und rechercheintensive Zeiten erträgt. Gerade im Ausland arbeitet man sehr ereignisabhängig. Es gibt Zeiten, wo das Land von großem Interesse ist – wie derzeit Großbritannien. Dann arbeitet man ununterbrochen, auch am Wochenende. Man muss sich daran gewöhnen, dass man nicht wie in der Zentralredaktion jeden Tag weiß, was auf einen zukommt.

## Muss man die Sprache des Landes, aus dem man berichtet, vorher schon perfekt beherrschen?

Es erleichtert den Einstieg natürlich sehr, wenn man schon über gute Sprachkenntnisse verfügt. Aber die Kenntnisse verbessern sich ohnehin, wenn man im Land lebt und es kennen und schätzen lernt.

## Wie baut man sich vor Ort ein Netzwerk auf?

Da geht natürlich jeder unterschiedlich vor. Aber man muss gewisse institutionelle Kontakte pflegen. Als Korrespondent berichtet man ja über verschiedene Themen. Ein Freund von mir sagt, man müsse eigentlich „Toutologe“ sein. „Tout“ heißt „alles“, man muss sich also für alles inte-

ressieren und alle Fachbereiche zumindest ein bisschen kennen.

## Was sind die Nachteile des Berufs?

Es verlangt natürlich von einem, dass man eine gewisse Zeit außerhalb des eigenen Kulturkreises lebt. Da muss man prüfen, ob man das überhaupt will.

## Waren Sie auch als Berichterstatte für die EM unterwegs?

(lacht) Nein, Gott sei dank nicht. Dafür sind unsere Kollegen aus der Sportredaktion zuständig. Ich schreibe höchstens über die Stimmung im Land, aber ich muss nicht analysieren, wie Özil gespielt hat.

## Michaela Wiegel



**Michaela Wiegel**, geboren 1968, berichtet seit mehr als 18 Jahren für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)* aus Paris. Nach dem Abitur hatte sie zunächst ein Volontariat bei der Nordsee-Zeitung in ihrer Heimatstadt Bremerhaven absolviert. Anschließend studierte sie in Paris Politische Wissenschaften, Geschichte und Philosophie. Nach dem Diplom ging sie in die USA, wo sie an der

Harvard-Universität in Cambridge, Massachusetts, einen Master in Public Administration machte. 1995 wurde sie Redakteurin bei der FAZ und ging zweieinhalb Jahre später für die Zeitung nach Paris.

## Impressum

**Herausgeber**  
Medienfachverlag Rommerskirchen

**Redaktion**  
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),  
Stefanie Huland, Kathi Preppner

**Medienfachverlag  
Rommerskirchen GmbH**  
Mainzer Straße 16-18  
53424 Remagen-Rolandseck  
Tel.: 02228/931-150  
Fax: 02228/931-137  
redaktion@procampuspresse.de

**Siemens AG**  
Wittelsbacherplatz 2  
80333 München  
Tel.: 089/63-600

**Titel:** Frank Gärtner / Fotolia  
**Grafik** S. 7 (oben): freepik.com

Alle Links dieser Ausgabe auch zum Anklicken auf  
**www.procampuspresse.de**  
und auf **facebook.com:**  
**Pro Campus-Presse**



# PRO CAMPUS PRESSE AWARD

## EINLADUNG ZUR PREISVERLEIHUNG

Die besten deutschsprachigen Hochschulmagazine sind gekürt. Das wollen wir feiern:

**2. SEPTEMBER 2016 | AB 16 UHR  
IM GARTEN DES ROLANDSHOFS**

### WORKSHOP

*Thomas Stadler, Fachanwalt für IT-Recht,  
über rechtliche Grundlagen*

*Paul Ostwald, Student an der Oxford University.  
„Erfahrungsbericht: Das Journal of Interrupted Studies“*

### PREISVERLEIHUNG

### GRILLPARTY

### ANMELDUNG

Bis zum 15. August bei  
Stefanie Huland,  
Telefon 02228/931-157,  
Mail: [huland@rommerskirchen.com](mailto:huland@rommerskirchen.com)

Verlag Rommerskirchen  
Mainzer Straße 16-18  
53424 Remagen-Rolandseck

Unterstützt durch

**SIEMENS**

VERLAG ROMMERSKIRCHEN

Zu finden sind wir: Ab Bonn in ca. 20 Minuten auf der B9 in Richtung Koblenz. Ab Koblenz in ca. 30 Minuten auf der B9 in Richtung Bonn. Und via Bahn stündlich, Haltestelle Rolandseck. Und hier auch nochmal ausführlich: <http://rommerskirchen.com/kontakt/index.html>  
Es gibt ein Budget zur Unterstützung der Anreise: Der Topf ist noch gefüllt!

